

# Zum Gedenken an Peter Zinsli (1934-2011)

Autor(en): **Jäger, Georg**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **55 (2013)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sitz nicht aus, sodass die Nationalratsperiode von Mayer nach einer sehr kurzen Zeit, in welcher er kaum Gelegenheit sich zu profilieren gehabt hatte, zu Ende ging.

In der Amtszeit Mayers als Stadtrat gab es in Chur einen markanten Aufschwung im Schul- und Bildungswesen. Wirtschaftliche Hochkonjunktur und geburtenstarke Jahrgänge führten zu einer dynamischen Entwicklung. Es musste eine Reihe von neuen Schulhäusern gebaut werden. Schon 1951 hatte er als Vize-Stadtpräsident und

Festredner das neue Daleu-Schulhaus eingeweiht. Bei der Revision des städtischen Schulgesetzes 1968 prägte Mayer den Erziehungsbereich massgeblich mit. Als Schulratspräsident kannte er die Probleme von Lehrern und Kindern aus der Nähe; er setzte sich für einen Ausbau der Kindergärten und von Betreuungsangeboten ein und initiierte die Abgabe von kostenlosen Lehrmitteln. Ein besonderes Anliegen war ihm im Übrigen die Schaffung guter Arbeitsbedingungen für das städtische Personal sowie die Verbesserung des Zivilschutzes.

Oscar Mayer war ein geselliger Mensch. Er durfte eine Ruhestandszeit von über dreissig Jahren bei guter Gesundheit erleben. Insbesondere widmete er sich seinen Hobbys Kochen und Gartenarbeit und dem Verkehr mit seinen zahlreichen Enkeln. Er half mit, den Schlossgarten von Haldenstein zu beleben, und pflegte bis zuletzt intensive Beziehungen und philosophische Gespräche mit den Mitgliedern des Rosenvereins.

*Dr. phil. Martin Bundi*

---

## *Zum Gedenken an Peter Zinsli (1934 – 2011)*

**Peter Zinsli mit seinem Schwyzerörgeli in Tschierschen  
ca. im Jahr 2000. (Foto in Pb.)**



**P**eter Zinsli, eine national bekannte Figur, war in den neunziger Jahren gelegentlich an Tourismussmessen anzutreffen, zuweilen im blauen Sennenkütteli mit seinem Schwyzerörgeli. Mit grossem Einsatz und mit Leidenschaft warb er als Präsident des Verkehrsvereins für seine Wahlheimat, den kleinen Tourismusort Tschiert-

schen. Dieses Bild ist charakteristisch für Peter Zinsli. Was er tat, geschah aus Überzeugung und mit Engagement. Am 3. Dezember 2011 ist Peter Zinsli einem Lungenleiden erlegen.

Populär wie kein zweiter wurde Peter Zinsli als Ländlermusiker. Seine Auftritte im Fernsehen machten ihn zu ei-

nem Medienstar der schweizerischen Unterhaltungsmusik. So erhielt er im Jahr 1996 den Prix Walo, die begehrteste Auszeichnung in der Schweizer Unterhaltungsbranche, und im Jahr 2000 einen Anerkennungspreis des Kantons Graubünden. Peter Zinsli war nie Berufsmusiker, seine in jeder Hinsicht professionelle, seriöse Einstellung stellt

ihn dennoch in die Reihe der grossen Volksmusikanten der Schweiz.

Peter Zinsli war der jüngere Sohn von Valentin Zinsli, Metzger und Chauffeur, und Christine Zinsli-Krättli in Chur. Sein älterer Bruder Alex lebt heute in Füllinsdorf (BL). Peter Zinsli wuchs in Chur auf, und schon früh, während der Schulzeit, wurde er in der Churer Knabenmusik mit der Blasmusik vertraut; er erlernte dort das Spiel auf dem Flügelhorn. Eine Lehrstelle als Schriftsetzer fand er nach der Schule bei der Druckerei Roth in Thusis. Auch dort wirkte er als Trompeter in der Blasmusik mit. An der Churer Handharmonikaschule Strebel erwarb er nebenbei auch die Grundlagen des Handharmonikaspiels, ohne zu ahnen, was für Folgen diese Ausbildung noch haben würde. Die Rekrutenschule durfte er beim Militärspiel absolvieren, und nach der Lehre trat er in Zürich, wo er seine erste Stelle gefunden hatte, der Stadtmusik bei. 1956 kehrte er nach Chur zurück, arbeitete in verschiedenen Druckereien und bildete sich zum Maschinensetzer weiter. 1964 wechselte Peter Zinsli den Beruf: Bei der Hypothekarabteilung der Graubündner Kantonalbank fand er seine Lebensstelle: Dreissig Jahre lang arbeitete er am Hauptsitz in Chur. Auch bei der Kantonalbank konnte er seine musikalische Seite zur Geltung bringen, denn er übernahm während mehrerer Jahre die Leitung der Blasmusik der GKB. In seinen sechs letzten Berufsjahren vor der Pen-

sionierung im Jahr 2000 führte er in Tschierschen die örtliche Agentur seines Arbeitgebers.

Unverhofft kam er zur Ländlermusik, die zu seinem eigentlichen Metier wurde: Am 15. Juli 1957 traf er den Örgeler Peter Conrad, als dieser gerade nach Saas zu einem Auftritt abreiste. Conrad motivierte ihn zum Kauf eines Schwyzerörgelis. Bereits zwei Wochen später begleitete er bei Irma Renz im Restaurant Planaterra in Chur den Örgeler Walter Hassler. Der erfolgreiche Anfang führte bald zu Zinslis erster Formation, den «Gotschnabuaba» (Zinsli/Conrad bis 1959). Im April 1959 wurde Peter Zinslis Standardformation gegründet: Im Restaurant «Rhätische Bahn» in Chur traten zum ersten Mal die «Churer Ländlerfründa» mit dem Klarinettenisten Arno Cafilisch auf. Peter Zinsli verstand es von Beginn an, hervorragende Musiker um sich zu scharen. So stiessen Sepp Simonelli (Bs.) und Walter Hassler (Örgeli) zu den «Ländlerfründa», und auch später traten führende Vertreter ihres Faches, darunter auch Berufsmusiker, mit Peter Zinsli auf. Schon 1961 wurde die erste Schallplatte bei Decca mit dem prominenten Ländlerpionier Luzi Bergamin an der zweiten Klarinette produziert. Dies bedeutete bereits den Durchbruch. Es folgten zahllose Engagements und viele weitere Plattenaufnahmen. Im Oktober 1963 trat Peter Zinsli erstmals in Wysel Gyrs Fernseh-Sendung «Für Stadt und Land» auf. Er kam beim Publikum an und erlangte bald in der ganzen

Schweiz eine erstaunliche Popularität. Von Ende der sechziger Jahre an gab es zwei Zinsli-Formationen, eine in Chur und eine in Zürich. Auch dort spielten hervorragende Musiker wie Turi Schellenberg (Bs.), Ueli Mooser (Kl.), Werner Amacher (Örgeli) und von 1985 bis 1997 Hansruedi Widmer (Kl.) mit. Die Ländlerfründa mussten sich um Auftritte im Fernsehen und bei allen erdenklichen Anlässen mit viel Prominenz nicht kümmern. Es folgten Reisen ins Ausland, 1968 an die Weltausstellung in Montreal, anschliessend am 1. August nach New York, wo Schweizer Folkloregruppen vom Schweizerverein eingeladen waren. Weitere Engagements führten auf Kreuzfahrten nach Nordafrika und in zahlreiche Länder Europas. Zinsli war auch ein Förderer der Ländlermusik an Treffen, die er selber organisierte, so etwa während vieler Jahre in Tschierschen. Nach 1997 machte Zinsli fast nur noch allein Musik auf dem Schwyzerörgeli. Mit einer Ausnahme, dem Skischul-Abend in Tschierschen, den er mit Werner Walser (Kl.) und Hans Briner (Bs.) bestritt. Peter Zinsli beherrschte alle Instrumente der Besetzung im «Bündner Stil»: In seinem Wohnhaus richtete er ein kleines Aufnahmestudio ein, wo der musikalisch Vielseitige im Playback-Verfahren zwei Klarinetten, Schwyzerörgeli und Bass einspielte und private Aufnahmen seiner Einmann-Kapelle in bemerkenswerter Qualität erreichte.

Massgebend für seine Musik war die «straffe» Schwyzerörge-

li-Begleitung nach dem Vorbild von Josias Jenny. Die akzentuierte Rhythmik, die Lebhaftigkeit, der Variantenreichtum beim Stegreifspiel und vor allem das sensible Eingehen auf die Melodieführung der Klarinette waren die Stärke der Jenny-Zinsli-Musik. Mit Josias Jenny hat sich Peter Zinsli blind verstanden; mit keinem Kollegen erreichte er eine so perfekte Harmonie im Zusammenspiel. Peter Zinsli, der Vollender des «Bündner Stils», hatte den Ehrgeiz, seine Musik in höchster Qualität zu pflegen, und er genoss als nationale Grösse seine unglaubliche Bekanntheit. Das Fernsehen und die damals noch blühende Plattenindustrie erhoh-

ben ihn zum «Ländlerkönig»; dennoch blieb er trotz seiner Erfolge persönlich stets bescheiden und lebte privat zurückgezogen und ohne jede Starallüren. Auch in der Familie wurde mit den beiden Söhnen Peter und Daniel musiziert. Besonders freute er sich, als im Jahr 2004 zu seinem 70. Geburtstag eine gehaltvolle Biographie im Buchhandel erschien.

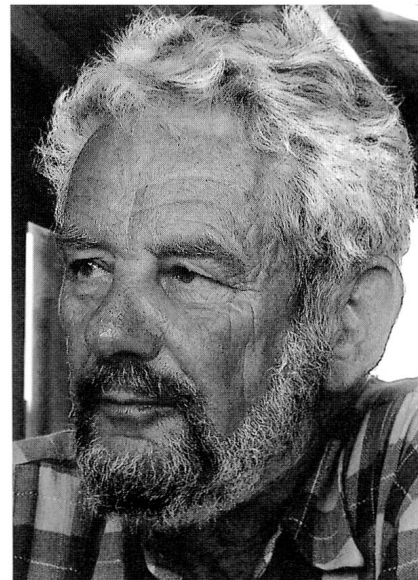
Mit seiner offenen und unkomplizierten Art war Peter Zinsli beliebt bei der Bevölkerung, auch wenn er mit seinem etwas direkten, fast schroffen Wesen manchmal anecken konnte. Im privaten Leben mussten Peter Zinsli und seine Frau Lu-

zia schwere Schicksalsschläge hinnehmen, so den Freitod ihres geliebten Sohnes Peter 2001. Luzia Zinsli-Juon, die ihm während seiner Musikerkarriere eine grosse Stütze gewesen war, betreute ihren Gatten während seiner belastenden Krankheit jahrelang geduldig und liebevoll zu Hause, als es ihn besonders hart ankam, nicht mehr selber musizieren zu können. Besondere Freude bereiteten Peter Zinsli fünf Enkelinnen und ein Enkel der Söhne Peter und Daniel. Der jüngste Enkel, Basil, ein begabter Posaunist, scheint die Tradition talentierter Musiker aus der Familie Zinsli fortzusetzen.

*Dr. phil. Georg Jäger*

---

## *Hans Ulrich Hollenstein* (1935–2011)



**A**m 14. Dezember 2011 ist mit Hans Ulrich Hollenstein eine Persönlichkeit von uns gegangen, die den Naturschutz Graubündens während vier Jahrzehnten wesentlich gestaltet und beeinflusst hat. Der gebürtige Winterthurer wurde

dort am 25. Oktober 1935 geboren. Als Einzelkind der Eheleute Hans und Berta Hollenstein wuchs er in behüteten Familienverhältnissen auf. Sein Vater war Telefontechniker, die Mutter führte den Haushalt. Mikroskopieren und Pilzexkur-

sionen mit seinem Vater weckten schon früh die Liebe zur Natur. Hans Ulrich Hollenstein besuchte in seiner Heimatstadt die Grundschulen und das Gymnasium, Typus A mit Griechisch und Latein. Sein Interesse an der Biologie führte ihn an die ETH